

Nazi-Töchter verliebten sich in den charmanten Juden

GESCHICHTE Robert de Taube vor 40 Jahren gestorben – Als Landschaftsgärtner Holocaust überlebt

HORSTEN/GRA – Bemerkenswert, unglaublich – diese Worte kommen einem sofort in den Sinn, wenn man die Geschichte von Robert de Taube hört. Der jüdische Landwirt vom Horster Grashaus überlebte den Nationalsozialismus mit einer Tarnidentität in Berlin.

Am Freitag, 26. August, jährt sich sein Todestag zum 40. Mal. Robert de Taube ist 1982 im Alter von 85 Jahren gestorben; er ist auf dem jüdischen Friedhof in Neustadtgödens beigesetzt.

Eine Legende

Der Historiker Hartmut Peters erinnert an diesen Jahrestag. Der Wilhelmshavener hat de Taubes Erinnerungen herausgegeben. De Taube war schon zu Lebzeiten „eine Le-



Robert de Taube (1971)

BILD: SAMMLUNG WALTER JOHN POHL

gende“, schreibt Peters. Der Landwirt hat den Nationalsozialismus überlebt, in dem er in Berlin untertauchte, nach 1945 die Rückgabe des Horster Grashauses erkämpft – „und dann inmitten der Täter und Mitläufer erneut den größten

Bauernhof weit und breit bewirtschaftet“.

Erst Jahrzehnte nach de Taubes Tod kamen in Kentucky/USA drei Audio-Kassetten ans Licht. Auf ihnen schildert Robert de Taube seinem Neffen Walter Pohl seine Überlebensgeschichte. Sie beginnt mit der Pogromnacht vom 9. November 1938 auf dem Grashaus und in Neustadtgödens.

De Taube berichtet von seiner Verschleppung in das KZ Sachsenhausen, von den gescheiterten Bemühungen, ein rettendes Exilland zu finden, und vom Raub des Grashauses durch die Nationalsozialisten, die ihn 1940 nach Berlin vertrieben.

„Während die Deportationszüge nach Auschwitz rollten, nahm de Taube sein Versteck auf den Straßen der Reichshauptstadt und in den

Waggons der Stadtbahn“, schreibt Peters: „Er fuhr kreuz und quer durch Berlin bis hin in die Vorstädte, handelte mit Gemüse, Obst und Kleidung, arbeitete als ‚August Schneider, Landschaftsgärtner‘ und wechselte ständig seinen Unterschlupf.“

„Mutige Unterstützer“

„Ohne mutige Unterstützer hätte er nicht überlebt“ schreibt Peters. Aber de Taube muss auch selbst ein bemerkenswerter Mann gewesen sein: tapfer, entschlossen, klug, dabei von charmant-humorvollem Wesen. „Töchter aus Nazi-Familien verliebten sich in ihn“, schreibt Peters.

De Taubes Kampf ums Überleben folgte nach 1945 der Kampf um das Grashaus, das sein Vater zu einem Spott-

preis an regimetreue Nachbarn verkaufen musste. Erst 1954 wurde Robert de Taube sein Besitz wieder zuerkannt, den er dann bis 1974 bewirtschaftete.

„Sein Bericht zeugt von Klugheit und Spontanität in den Zeiten des Holocaust – und vom Preis, den die permanente Wachsamkeit vor der SS und auch die Entscheidung, im Land der Täter zu bleiben, forderte“, schreibt Peters. Es ist ein beeindruckendes Zeugnis deutscher Geschichte.

Robert de Taube: Das offene Versteck. Bericht eines jüdischen Landwirts aus Ostfriesland, der in Berlin im Versteck der Menge an Deportationen nach Auschwitz entkam. Herausgegeben von Hartmut Peters, Fuego-Verlag, Bremen 2019. (216 Seiten, 40 Abbildungen, Preis: 14,90 Euro, E-Book: 6,99 Euro)